

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Ostern  
**Autor:** Altheer, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448772>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ostern

Heißt der Mensch nun Reinhardt, Rauch,  
Huber, Keller oder Meier:  
Heute schmaust ein jeder Gauch  
buntgefärbte Eier.

Jeder gute Bürger häuft  
nun in diesen Ostertagen,  
bis derselbe überläuft,  
Eier in den Magen.

Jonas, Bollag, Kahn und Cohn  
essen Eier, still, geduldig;  
denn sie sind der Religion  
dieses Opfer schuldig.

Jeder tut soviel er kann,  
wenn auch etwa unter Qualen.  
Anderntags durchstochert man  
deprimiert die Schalen.

Und, wie immer, ist der Schluß  
schon im Voraus zu ermessen:  
Heute Sülle, Ueberfluß;  
morgen — nichts zu essen.

Paul Allheer

## 3 Biel

Im „Xing“ in Biel, bei dem Künstlerhaus,  
Da steht ein Denkmal auf Stein;  
Da zog man nun, kein Mensch weiß warum,  
Dem Venner Gössi den Regen ein . . .

Ein alter Bieler, der dies sah,  
Der meinte: „Das ist doch dumm!  
Wenn man im Kriege den Regen einzög,  
So müßte man doch warum!“ —

Rudolf Erik Niesenmaj

## Warum ein Schildwachbefehl abgeändert wurde

In einem Straßendorf an der Grenze  
waren zwei Bataillone und der Regiments-  
stab leidlich kantonniert. Die Unterkunft  
war zweifelhaft.

Da gab es für die Ortswache natürlich  
viel zu tun, denn der Herr Regiments-  
kommandant interessierte sich für alle De-  
tails des Wachdienstes mit außerordentlicher  
Spitzfindigkeit. Als vor allen Bureaus,  
Magazinen etc. laut Befehl eine Schild-  
wache mit aufgezplantem Bajonett stand,  
sah die einzige Dorfstraße aus wie ein  
Exerzierplatz, wo Soldatenschule, Gewehr-  
griffe und Drill geübt wurden. Kurz, vor  
jedem Misthaufen des Dorfes schien eine  
Schildwache zu stehen, die vorschriftsgemäß  
kräftig ihre Nummer und Aufgabe jedem  
vorübergehenden Offizier zu melden hatte.  
Die Offiziere, speziell wenn sie mal pressant  
waren, konnten nichts anderes tun, als  
konstant die Hand am Mützenschirm zu  
halten, denn, wenn zum Beispiel Schild-  
wache Nr. 19 noch nicht fertig gemeldet,  
sah schon Schildwache Nr. 20 ihren Vers  
an. Das Gebrüll die Dorfstraße auf und  
ab kann man sich denken. Speziell bei Nacht.

Wer sich aber erlaubte, auf das Un-  
zweckmäßige dieser Anordnung aufmerksam  
zu machen, wurde vor das hohe Regiments-  
kommando gerufen, dort entweder mit-  
leidig belächelt oder mächtig angehaucht.

Noch die Geschichte dauerte nicht lange.  
Während einer trüben Regenmacht hörte

man die Schildwachen fast jede Viertel-  
stunde dem Herrn Oberstleutnant kräftig  
melden. Bei Posten Nr. 15 hörte jeweils  
der Kumor auf. Dort stand im Hinter-  
grunde des Parkplatzes die Latrine des  
Regimentsstabes mit der hübsch gemalten  
Aufschrift: Nur für Offiziere! —

Am folgenden Morgen wurde der Schild-  
wachbefehl dahingehend abgeändert, daß  
zur Schonung der Mannschaft im allge-  
meinen und der dringend notwendigen Ge-  
sechtsausbildung im besonderen die Hälfte  
der Posten einzuziehen sei.

c. s. s.

## Heute

So blaß und kläglich war noch nie  
der Sterne, Monde und der Sonne Scheinen.  
Es ist, als müßten ihre matten Augen auch  
das tiefe Elend dieser armen Welt beweinen.  
So schreckhaft bebte mir noch nie das Herz,  
wie vor der Nacht in unsern Tagen.  
Es ist, als hätt' in ihrem Schoß  
die Grabesfinsternis ihr Lager aufgeschlagen.  
So schmerzlich hat der Wind noch nie geweint,  
wenn er an uns're abendlichen Fenster fällt.  
Es ist, als trüge er in seinem Weh'n  
das Weinen aller Mütter dieser Welt.

Emil Wiedmer

## Übungen

Mama: Mir scheint, du schreibst deinem  
französischen Lehrer Liebesbriefe?

Tochter: Nur — um mich zu üben!

Mama: Und der Mensch hat dich gestern  
geküßt?

Tochter: Auch nur um mich zu üben!

Ernst Wagner

## Vereinswesen

Lausanne ist um einen Verein reicher ge-  
worden. Tierschutzverein, Vogelschutzverein,  
Verein für belgische Flüchtlinge, Société des  
marraines de guerre etc. etc. haben sich über-  
lebt. Das allerneueste ist jetzt ein Deutsch-  
schweizer-Schutzverein. Wir begrüßen diese  
Neuerung aufs wärmste und hoffen, daß  
deren segensreiche Tätigkeit sich in der ro-  
manischen Schweiz bald bemerkbar machen  
möge. Von einigen in Lausanne ansässigen  
Ostschweizern war die Ernennung eines  
deutschschweizerischen Konsuls angeregt wor-  
den, der mit der Wahrung ihrer Interessen,  
sowie mit dem Schutz alemannischer Eid-  
genossen betraut werden sollte.

Diesem Gesuche wurde jedoch von der  
zuständigen Behörde nicht entsprochen, mit  
der Begründung, die Satzung eines solchen  
Konsulates könnte nicht hoch genug gehängt  
werden.

Claudius

## Neues vom Serenissimus

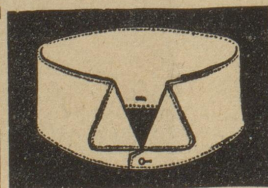
„Die Damenröcke werden — ähm —  
immer kürzer, lieber Schöpsmann — wie?“

„„Dafür werden die Damensiefel immer  
höher, Durchlaucht — —““

„Dafür? Hähähä — dafür! Sie sind  
großartig, lieber Schöpsmann: Dafür! —  
Hähähä — hähähä — unbezahlbar: dafür!  
hähähä! Schon lange nicht so lang gelacht,  
lieber Schöpsmann! hähähä! hähähä!“

Mois Ehrlich

In Weiten wächst der beste Wein,  
da bleiben wir dabei.  
Er ist so süß wie Sonnenschein;  
denn er ist alkoholfrei.



Kataloge zu Diensten

# S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel